



WALDNACHTSBLUM 2007

4 3

Esotherik für Fortgeschrittene

Bisher erinnere ich mich an fünf Bereiche oder „Dinge“, die für mich bedeutsam wurden und auf welche ich nicht von selbst, sondern durch meine Freunde gekommen bin.

Zum einen ein Poster mit dem „traurigen Harlekin am Mond“, das ich in Arles in Frankreich während einer Clubfahrt mit dem Jochi aus Villach entdeckt habe. Bis vor kurzem hatte ich das Foto dazu am Schreibtisch im Büro. Heute befindet sich dieses Poster aus der Studentenzeit auf einer Wand im Vereinslokal, nachdem es im Wohnzimmer durch ein selbst gemaltes und gezeichnetes Bild von mir abgelöst wurde.

Zum anderen das Musikstück „Pini di Roma“ von Ottorino Respighi, dessen Musik auch meinem Schwiegervater gefallen hat. Ich hörte es bei einem Konzert im Wiener Musikvereinssaal, zu welchem ich mit Freunden (u.a. mit Harald Müller aus Lienz) aus dem Albert-Schweitzer-Haus (Studentenheim) mitgegangen bin. Als ich dieses Stück zum erstenmal hörte, kam es mir wie „aus meiner Seele gespielt“ vor. Es war damals eine *getreue Wiedergabe*.

Auch während meiner Studentenzeit, aber erst in den ersten Jahren meines Berufslebens wirklich aufgegriffen, kam ich durch Norbert Reichmann aus (damals) Klagenfurt zur Anthroposophie von Rudolf Steiner. Dort erlebte ich den Dreiklang zwischen Religion, Kunst und Wissenschaften; sowie die mögliche Vielfalt der Wissenschafts-Arten und dass die Redlichkeit im Bemühen um die Wahrheit nicht nur in den gewohnten Naturwissenschaften möglich und wünschenswert ist.

Vor etwa einem Jahr bin ich auf diese Weise auf die Theosophie, worin die „drei Welten“, aus welchen meine „Weltenzeitung“ schon immer geschöpft hat, gekommen. Dort finde ich auch solide Grundlagen für die Wahrnehmung und Beschreibung des Seelenlebens. Man müsste diese eigentlich doch esoterischen Werke von Steiner für das 21. Jahrhundert *übersetzen* - die Anthroposophie bedarf einer Reformation, wo sich Teile davon durchaus im eigenem Seelenleben ereignen können ...

Rund zehn bis fünfzehn Jahre später sprach Klaus Unterdorfer aus dem Club vom Jochi in Graz während der zweiten ökumenischen Versammlung seine Idee, aus meiner Weltenzeitung einen Verein mit Presseförderung zu machen, aus. Er meinte damals, dass er, die Margit und ich schon mal drei Leute als Grundlage für den Verein wären. Zur Gründung eines entsprechenden Vereines kam es jedoch noch nicht.

Erst im dritten Anlauf, zusammen mit Thomas Fritzenwallner aus dem Pongau in Salzburg, entstand jener Verein im Dez. 1998, welcher von Anfang an nicht nur aus meiner Zeitung, sondern auch aus Thomas Gedichten und Werken schöpfte. Dieser Verein lebt auch heute mit einem tollen Team im Vorstand, den es bislang noch nicht gegeben hat, und die Zeitung ist das Organ von ihr.

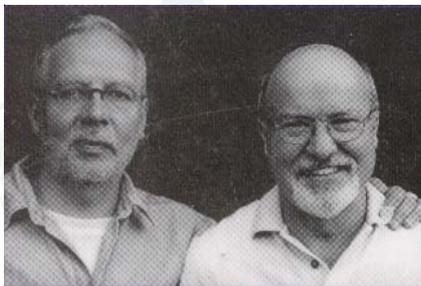
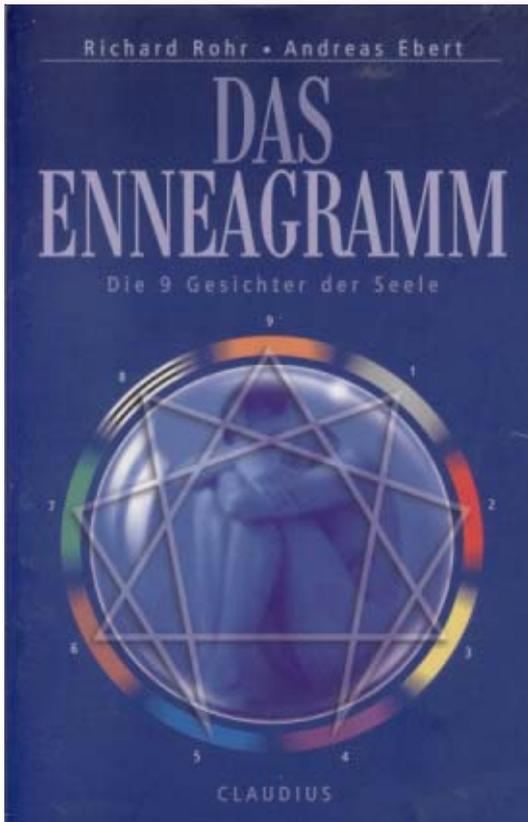
Das Neueste kam jüngst aus dem Kreis dieses Vorstandes (Evamaria, Thomas und Johannes) unserer Vereinigung. Es ist das Enneagramm, vor langer Zeit tatsächlich eine Geheimwissenschaft über die „neun Gesichter der Seele“.

Das Enneagramm ist ein uraltes spirituelles Modell der Selbsterkenntnis, der inneren Heilung und des seelischen Wachstums. Bereits im Jahre 1989 haben es der amerikanische Franziskaner Richard Rohn und der evangelische Pfarrer Andreas Ebert im deutschsprachigen Raum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Buch dazu avancierte zum Standardwerk und eignet sich am besten erst ab dem Eintritt in die Gestaltungs-Generation (so ab 35 oder 40 Lebensjahren) zum Lesen.

Es ist noch völlig offen, was dies noch alles auslösen wird, zumal ich wieder *zutreffenden* Aussagen begegnet bin.

Es wird sehr empfohlen das Buch von vorne nach hinten zu lesen, also das erste Kapitel, noch vor den neun Typen, „Gesichter der Seele“, durchzugehen, weil in der Einleitung von der Herkunft und Motivation des Enneagramms erzählt wird und auf diese Weise eine geeignete Art des Lesens der folgenden Beschreibungen näher gebracht wird.

Mein Grund, warum man das Buch am besten erst ab 35/40 liest, liegt für mich im Lebenszyklus des Seelen-



Dass das „Werkzeug“, bzw. die „Karte“ des Enneagramms mehr der Selbsterkenntnis als einer Zuordnung von Menschen durch Außenstehende dient, zeigt die hohe Irrtumsquote. Man vertippt sich in etwa 3/4 der Fälle, weil man ja nur das äußerliche Verhalten, bzw. den extrovertierten Anteil des Verhaltens von beobachteten Menschen wahrnimmt und die Seele ja nicht von innen her „sieht“.

So haben wir in unserem Literaturkreis (Wiener Hauskreis) das Enneagramm besprochen, und meine Freunde dort nahmen mich als eine **3** wahr. In Wirklichkeit bin ich aber eine **4** mit einem 3er-Flügel, d.h. mit Eigenschaften eines angrenzenden Nachbarn, der extrovertierter als die **4** ist. Zu dieser Erkenntnis kam ich erst durch längeres Studieren des Buches mit eigenen Übungen zum Nachempfinden bis hin zum Erleben von wieder gekommenen Erinnerungen aus der „alten Zeit“ vor jener der Studentengemeinde. Daraus entstand erst mal das „Wasserzeichen“ der Zeitung als Seiten-Hintergrund.

Jedenfalls ist das Enneagramm mit Vorsicht zu genießen, denn viel gefährlicher als der Missbrauch, der ja bei allem zugänglichem Wissen möglich ist, ist hier die Leichtfertigkeit in vorschnellen Schlüssen oder Missverständnissen. Ich bin auch der Meinung, dass für die Beschäftigung mit dem Enneagramm auch eine stabile seelische Konstitution erforderlich ist. Denn manchmal kam ich mir vor wie ein Mensch, der zuviel von sich selbst gesehen hat ...

leibes, das zu Beginn des dritten Jahrsiebentes „geboren“ wird (Widdercharakter bei der charakterologischen Anwendung der Tierkreiszeichen im Jahreskreis) und in den folgenden zwei Jahrsiebenten zu „ihrer Form“ (Widder und Stier durchläuft) findet und danach bereit ist, über ihre einmal entwickelte Form hinauszugehen und vielfältiger wird (Zwillingscharakter).

Im Vielfältiger-Werden beginnt im Seelischen „ein Blick über den Tellerrand“, in welchem man über den eigenen Typus hinaus wächst und sich darin weiter entwickelt. Der Beginn einer „Christus-Verwirklichung“ im Seelischen entspräche dem „Krebs-Charakter“ mit dem „Zurücknehmen des vordergründig Wichtigen“ und dem „Wachsen des Wesentlichen“, und dies erfolgt ab den sechsten Jahrsiebent.

Was dieses Wesentliche im Seelenleben konkret bedeuten kann, wird in den einzelnen neun Typen im zweiten Abschnitt des Buches beschrieben („Geistesfrucht“, Gnadengaben und Einladungen für die Weiterentwicklung).

Umsomehr setzt das Lesen auch eine „innere Bereitschaft“ sich mit sich selbst, und dabei mitunter auch mit den dunklen Seiten, auseinanderzusetzen, voraus.

*

Die Autoren:

Richard Rohr, Jahrgang 1943, ist Franziskaner und weltweit geachteter Exerzitienleiter und Autor. Er lebt in Albuquerque, New Mexico, USA.

Andreas Ebert, Jahrgang 1952, ist als evangelischer Pfarrer an der St. Lukas-Kirche in München tätig. Daneben ist er Autor, Übersetzer und Herausgeber vieler Publikationen.

Mut zur Abstraktion

Erhöhter Materialismus, und von einer möglichen Reform einer unserer Glaubensnachbarn.

Die vielleicht einzig spürbare Errungenschaft des 20. Jahrhunderts in Europa ist ein tragfähiger und halbwegs *gebildeter Mittelstand*, welcher einerseits individuelle und kreative Qualität (im Verhältnis von gewöhnlichen „Standard“-Produkten von der Stange) zu produzieren im Stande ist, und andererseits ein Beitrag zum Weltfrieden darstellt.

Denn die Moderne und die „soziale Frage“, eigentlich alles Themen vor gut hundert Jahren, hängen eng zusammen. Begriffe wie „heiliger Materialismus“ kommen nicht von ungefähr. Denn hätten wir einen praktisch *heiligen* Materialismus - in welchem erst mal ein Mittelstand die Unterschiede zwischen Reich und Arm abfedert und dann in weiterer Folge „Konzepte für viele“, anstelle von „alle leben wie Fürsten“ anbietet -, dann bräuchten wir diesen gewöhnlichen Materialismus nicht. Wir hätten keinen Bedarf nach diesem platten und plumphen Materialismus, welcher nicht nur das Geistige leugnet, sondern auch das Seelische „nicht einmal ignoriert“ und damit traditionelle Wege zum Geistigen, nämlich unsere abrahamitischen Religionen im Abend- und Morgenland, erstarren und leblos werden lässt. Dies nicht zuletzt durch diese einseitige „wortwörtliche“ Verständnisweise, die nur am physisch-Gegenständlichen kleben bleibt.

Verzeiht, meine lieben Freunde, die etwas langen Sätze; aber genau dieser allgegenwärtige plumpe Materialismus, den wir in seiner Normalität und in unser Fleisch und Blut übergegangenen Selbstverständlichkeit gar nicht mehr wahrnehmen, ist nämlich der Grund für christliche oder vielmehr islamische Fundamentalismen. Unsere Kulturen, Religionen und auch Traditionen wurden durch diesen platten Materialismus vergiftet, weil der Materialismus in der Nichtbeantwortung der sozialen Frage nicht geheiligt wurde. Das Wort „Materie“ kommt von „Mater Erde“, also von der Mutter Erde, von der Erde, unserer Welt als weiblicher Organismus. Ein „Materialismus“ wäre dann nichts anderes als die Weltlichkeit, nämlich im Sinne der Verwirklichung von Ideen oder sogar von Gott - ein heiliger Materialismus führt uns zum „Reich Gottes auf Erden“.

Genau das wollen doch viele islamische „Fundamentalisten“ ! Und das woll(t)en auch viele Christen im Chili-

asmus oder auch in der Befreiungstheologie: Soziale Gerechtigkeit in der Welt.

Materialismus bedeutet nichts anderes als globale soziale Gerechtigkeit - und ein erster Schritt dorthin ist die Herausbildung eines Mittelstandes, der ja - zugegeben - keine Erfindung unserer Volkskirchen ist.

Denn das wortwörtliche Verstehen von Bibel- oder Korantexten, oder von Gelehrtenmeinungen im islamischen Recht, ja im Festkleben an eine ganz bestimmte Form - als Uniform - drückt doch eigentlich Verzweiflung in den Seelen der Gotteskämpfer aus:

Ihre verborgenes Bedürfnis nach „Gottes-Verwirklichung“, welche zeitgemäß durch den *Heiligen Materialismus* erfolgen muss, kleidet sich in jene Sprache, mit der genau dies - eine globale soziale Gerechtigkeit - stets verhindert wird. Es ist nämlich die Sprache der Gewalt, die der Kriege der Reichen gegen die Armen, die sich als Zweit- oder Drittklassige nicht „integrieren“ lassen wollen.

Genauer gesagt handelt es sich um globale Clankriege, denn die Armen hätten ja gar nicht die Mittel dazu, aber ihr - wenn auch vielleicht nur ahnendes, aber doch reales - Bedürfnis nach dem Heiligen Materialismus treibt sie in die Arme der Clans, so wie bei den schon bekannten Varianten der Mafia aus der Vergangenheit.

Kurz: Weil der Materialismus nicht geheiligt und erhoben wurde, verbleibt er in den Niederungen der Begierden und eindimensionaler Verständnisse.

Davon ist freilich auch die Religion betroffen. Die „Option für Arme“ im Christentum wird ja fast nur durch das Echo unseres Mittelstandes darauf, zur praktischen Relevanz; während im Islam, bei dessen Völkern es so gut wie keinen Mittelstand gibt, derartige Überlegungen leichter als „Spinnereien von Einzelpersonen“ abgetan werden kann.

*

„Und sie bewegt sich doch !“

Immer ist dem Menschen die Möglichkeit gegeben, seinen Advent zu vollziehen und nicht bloß depressiv auf bessere Zeiten zu warten. Eine Religion, die die Menschen bloß ruhig hält, und auf diese Weise „Opium für das Volk“ ist, wird ja zusehends unattraktiver, und das

treibt ja viele zu den Extremisten, oder im günstigeren Falle zu den sufistischen Bruderschaften - und die Torheit der Regierenden (es soll da ein gleichnamiges Buch geben) bekämpft diese, um im platten Materialismus, der scheinbar die Großen vor den Kleinen zu schützen vermag, zu verbleiben.

Eine solche Möglichkeit, so meinen manche, tue sich in der Türkei auf. So meint die „Quantara.de“ (welche sich als ein Verständigungsforum mit der islamischen Welt sieht), die Anhänger der Scharia seien in der Türkei inzwischen eine verschwindende Größe. Deshalb wirkten die Warnrufe der Kemalisten nicht mehr. Der türkische Islam sei inzwischen in der Moderne angekommen, was vor allem den Frauen zu verdanken ist, die in der türkischen Gesellschaft immer präsenter werden.

Dem Islam der Moderne aber fehlt nach wie vor eine Philosophie. Zwar gibt es seit den späten achtziger Jahren eine Flut von Publikationen, die sich mit den Herausforderungen der Moderne aus religiöser Perspektive beschäftigen. Aber die meisten dieser Publikationen sind wertlose Traktate, die in der einen oder anderen Frage Position beziehen - zum Beispiel für oder

gegen das Kopftuch - ohne jedoch das Kernproblem anzugehen.

Das Kernproblem heißt: Kann ein Muslim sich jenseits des Koran und der koranischen Vorschriften gesellschaftlich und politisch orientieren? Und wie drückt sich eine solche Orientierung in seinem Privatleben aus?

Kann er sich zur Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, zur Gleichberechtigung aller Bürger, unabhängig von ihrer Glaubensorientierung bekennen, ohne islamische Prinzipien zu verletzen?

Er kann es eigentlich nicht. Bislang jedenfalls. Wenn er sich zu einer anderen Gesellschaftsordnung bekennt als der islamischen gibt es immer Erklärungsbedarf. Auch deshalb steht der türkische Ministerpräsident Erdogan, ein bekennender Muslim, unter Druck.

Und warum kann er es bislang eigentlich nicht?

Weil - meiner Meinung nach - die Denkleistung, ja der **Mut** zur Abstraktion fehlt. Es bedarf einer Reformation wie einst im Christentum, z.B. durch Martin Luther.

Ich halte einen Islam ohne den Propheten mit dem Koran für unmöglich. Ihrem Glauben nach sind der Koran die originalen Worte mit dessen Sprachklang in der Offenbarung zum Propheten. Freilich gibt es nur den Einen, dem nichts beizustellen gilt, aber die Verkündigung ist genauso wesentlich.

Als ersten Schritt halte ich es wichtig, sich von Gewohntem, von vertrauten Formen zu lösen und sich dem Wesentlichen und „Unsichtbarem“ zuzuwenden. Was stellt der Koran mit dem „islamischen Recht“, das auch vielen Muslimen Kopfzerbrechen oder ein so ungutes Gefühl beschert, dar?

Jenem, den der Koran offenbart wurde, steht in einer Reihe von Propheten, von Ermahnern und Warnern, welche sich auf das bisher Verkündete beziehen und dieses in unterschiedlicher Form wiederholen, es im Wesen „verbessern“ (im Sinne von deutlicher und zeitgemäß verständlich machen) und vertiefen.

So brachte der Prophet eigentlich nichts Neues, sondern lebte „nur“ jene Religion, die gewissermaßen schon immer da war. Wie sollte auch etwas Neues kommen - war denn mit Christus (so glauben wir Christen) ja schon alles und am intensivsten verkündet.

Mit der Erwähnung des Propheten als Gesandter Gottes, wie es im zweiten Teil des islamischen Glaubensbekenntnis bezeugt wird, ist eigentlich das Prophetentum *als Solches* gemeint, die ganze Kette der Propheten,



und nicht nur auf Israel oder Arabien bezogen. Eigentlich trat einst in *jedem* Volk der Welt mindestens ein Prophet Gottes auf, *jener* Prophet sei nur der letzte in diesen Reihen.

Auf diese Weise kann es dem Muslim gelingen das Prophetentum zu abstrahieren. Der Große Prophet war nicht der einzige, sondern „nur“ der letzte seiner Art, und jeder Prophet trat anders auf und brachte damit jeweils andere Formen von Verkündigung und Ermahnung in die Welt.

*

Was den Koran betrifft, so bin ich bei Annemarie Schimels „Das Buch der Welt - Wirklichkeit und Metapher im Islam“ fündig geworden. Sie war im Abend- und auch im Morgenland anerkannte und ausgezeichnete Islamwissenschaftlerin und diesbezüglich auch so bedeutsam wie J. W. Goethe.

Demnach gibt es zwei Richtungen möglicher Abstraktionen, in welchen die arabische Form des Koran in das Wesentliche „aufgelöst“ und dabei „extrahiert“ wird:

Zum einen der Logos. Für den Muslim ist der Koran - das Buch schlechthin - Gottes ungeschaffenes Wort, und wenn im Christentum das göttliche Wort, der *logos*,



als in Christus inkarniert, „fleischgeworden“, erscheint, so ist der *logos* nach islamischer Auffassung im Koran „inlibriert“, Buch geworden, wie es Harry Wolfson in Harvard einmal treffend formuliert hat. Der Islam ist übrigens die erste Religion, die einen Unterschied macht zwischen den „Buchbesitzern“, d.h. denjenigen, die eine geoffenbarte heilige Schrift haben, und den schriftlosen Religionen.

Der Islam hängt also nicht autonom in der Luft, sondern hängt mit dem Monotheismus als Solchem zusammen. Ich meine, ohne Judentum und Christentum gäbe es keinen Islam in der bekannten, historisch gewachsenen Form.

Ein anderer Ansatz ist jener des „Ur-Islams“ vor dem Großen Propheten, der an der Beziehung und Hingabe zum Einen - dem Nahestehenden und der zurückkehren lässt - anknüpft. Dieser Ansatz ist weltweit, weil er sich nicht an einem bestimmten Volk festmacht, und müsste eigentlich untersucht und weiter entwickelt werden. Es ist die *religio*, die Bindung an den Einen Gott, als Solche.

Mit der Reise zum Wesentlichen durch die Denkfriede der Abstraktion ist der Logos aufgreifbar, sprich: der Koran ist nur eine der Möglichkeiten, wie der Logos, Gottes Wort, in der Welt verkündet wurde und wird. Für einen Muslim wird es wohl die *beste* Möglichkeit, aber nicht die einzige Variante, darstellen.

Das Wesentliche ist der Logos, Gottes Wort, und nicht eine erstarrte Form davon. Auch der Koran, die originalen Worte und Musik der Offenbarung, muss durch die arabische Rezitation im Heiligen Gebet vor dem Herren, immer wieder aus dem Gefängnis des Buchstaben seiner Aufzeichnung auferstehen, und wirklich leben wird es in den Seelen der Menschen, der vom *lebendigen* Wort „getroffenen“, bewegten Menschen.

Die aufgezeichnete Offenbarung alleine genügt nicht! Kalligrafien erzählen in ihren bewegten Schriftzügen u.a., dass sie lebendig werden muss, und das versuchen die Muslime im Gebet durch die Rezitation des Originals. Den Islam annehmen heißt hier einfach die Offenbarung in der Seele und dann durch das Handeln nach außen lebendig werden zu lassen. Es ist also eine *aktive* Annahme, ein aktives Zugehen zum Herrn und (dann) zum Mitmenschen, eine Tat - eine Aktion ...

*

Eine zweite mögliche Richtung der Abstraktion liegt in der *Schönheit Gottes* und Seiner Worte. Der Koran ist ja auch ein poetisches Kunstwerk, vom dem auch J. W. Goethe hin- und hergerissen war.

Der Koran beruht auf einer himmlischen Urschrift, und seit Urewigkeit ist alles, was je geschehen wird, aufgezeichnet auf der wohlverwahrten Tafel, geschrieben mit der himmlischen Feder.

Von da kommt das „... *so steht es geschrieben*“. Und es gibt manche, die schreiben selber. Nämlich ihr Tatenbuch, so quasi ihr „himmlisches Tagebuch“, das durch die unablässigen Aufzeichnungen der Schreiberengel entsteht. Diese Engeln sitzen auf jedes Menschen Schultern und notieren, was immer er denkt, sagt oder tut.

Manche Menschen assoziieren dies mit Akasha-Chronik (himmlische Urschrift) und Karma (Folgen aus den Taten). Ob es ich auch tue, weiß ich noch nicht, aber hier ein Beispiel, wie man „selber schreiben“ kann:

„Ich wollte die neun Bücher (der Sphären) korrigieren
 Und aus dem Manuskript des Daseins eine Auswahl treffen,
 Die Bibliothek des Herzens Zeile um Zeile von unpassenden Buchstaben leeren,
 Das Album des Körpers Seite um Seite Von den Bildern von Essen und Schlaf reinigen,
 Das schwarze Buch der Sünden der Triebseele In die Titelseite der guten Werke verwandeln ...

(von Nasir Muhammad Andalib aus Delhi/Indien)

Und von Jenem, von Dem wir das Schreiben lernen, sag(t)en einige Dichter, dass Er der Meisterkalligraph ist, in dessen zwei Fingern das Menschenherz wie eine Feder ist:

Der Feder gleicht mein Herz in Deinen Händen,
 Wie Du es willst, kannst Du es dreh'n und wenden

sagt Rumi.

Und wenn das ganze Universum gewissermaßen ein Buch ist, in dem die Geheimnisse Gottes aufgezeichnet sind, dann kann auch der Mensch, bzw. die Menschenseele, als Buch erkannt werden, in dem so viele Mysterien verborgen sind ...

So sah etwa der große spanisch-arabische Theosoph Ibn'Arabi die Menschen als „erhabene Buchstaben“, die in der geistigen Welt darauf warten, hier in Raum und Zeit manifestiert zu werden. Diese Überlegungen zur Schönheit unseres Herrn führen weiter in eine sogar dritte Möglichkeit, welche von manchen vielleicht nicht mehr als Abstraktion, aber als Identifikation gesehen werden kann.

Sehe ich also die Menschenseele als Buch, so besteht da durchaus eine Wesens-Verwandtschaft zum Koran und schließlich zu jenem, welchen er offenbart wurde. In dieser „unendlichen Geschichte“ eines Individuums kann der „Große Prophet im Inneren“ entstehen, und es können sich „Koranverse“ (freilich, auch wie der Prophet, im übertragenem Sinn) herausentwickeln.

Eine schöne Hilfe dazu wird wohl die Mystik - im Islam der Sufismus - sein.

Die Seele ist ein Buch, deine Taten sind das Geschriebene.

Schreib auf deine Seele nur eine schöne Inschrift !

Schreib nur das völlig Gute, geliebte Schwester,

Denn die Feder ist in deiner eigenen Hand.

Soweit die zweite und dritte Möglichkeit, um den Bedarf nach, oder den Zugang zu, einer seelischen Bereitschaft für die Denkleistung der Abstraktion zu betonen. Nun zu den Schritten der Abstraktion selbst:

Man muss beim Koran aus der Form in dessen *Eigenschaften* gehen, den Koran „exformieren“. Es bedarf eines Koranwissenschaftlers (oder -experten) aus dem arabischen Kulturraum.

So ist der Koran keine rein verbale Offenbarung, sondern es spielen z.B. auch Wortstellungen, die Sprachmusik, spezielle Redewendung und vieles mehr als die reinen Verbe, eine große Rolle. Auch gleicht das Buch einer Partitur, um in der Rezitation das Original wieder zu geben.

Die Frage nach dem Original, ob ein Original nur in einer bestimmten, äußeren Form, oder ob es auch ein Original im Bündel der Charaktere, in den Eigenschaften - auch unabhängig von der Form - geben kann, ist hier der Schlüssel zur Abstraktion und vor allem zur Abstraktions-Bereitschaft.

Entsteht Identität nur durch eine äußere Form ? Gibt es einen „geistigen Charakter“, eine „geistige Identität“ mit der Möglichkeit mehrerer, in der Form unter-



schiedlichen Ausprägungen ? Beim Koran wird diese Frage derzeit verneint. Nur die eine historische Ausprägung gilt als das Original, und das Original ist sehr wichtig im Islam.

Gewissermaßen enthält diese Religion viele Elemente einer ④, und das ist für mich gut nachvollziehbar.

Weil es Individuen aber nicht erst seit ihrer weltlichen Geburt gibt, und weil sich der Koran von einer „himmlichen Urschrift“ ableitet, halte ich eine Identität auch im „geistigen Raum“ für möglich. Der Islam ist *mehr als nur die eine Form* der Offenbarung und die des Großen Propheten. Für dieses Verständnis müssen wir über den derzeitigen, platten Materialismus, der gerne an der *einen Form* klebt, hinausgehen - und so schließt sich der Kreis (im Artikel) wieder.

Die Eigenschaften des Korans, bei Beibehalt des Originals ohne Verfälschungen, heraus zu finden, wird viel Arbeit und Mühe machen. Aber gelingt die Exformation, kann im seelischen Erleben das Original erhöht werden. Denn es werden viele Eigenschaften sein, sie werden unterschiedliche Rollen spielen, und einander in Beziehung sein.

Für die Exformation könnte übrigens auch Eurythmie im Arabischen hilfreich sein, wenn es denn auch schon entsprechende Anthroposophen im arabischen Sprachraum gibt.

Eine Motivation dafür ist ein Verständnis eines „übersetzten“ Verses in der Sure der Josephsgeschichte: „... Das sind die Verse des deutlichen Buches. Wir haben es offenbart - den Qur-an auf arabisch -, damit ihr versteht.

Wo im Verständnis liegt der praktische Schwerpunkt ? Im „auf arabisch“ oder in der Deutlichkeit im „*damit ihr versteht*“ ? Wenn sich der Islam nicht bloß auf positivistische Weise ihrer Verbreitung als Weltreligion sieht, muss der Schwerpunkt im zuletzt Genannten zu liegen kommen.

*

Als nächster Schritt erfolgen Reformationen, d.h. die Zurückführung der Koran-Eigenschaften in eine für den entsprechenden Sprachraum und Kulturkreis stimmige Form. Dabei kann der Ansatz des Ur-Islam, wonach jedes Volk zumindest einen Propheten Gottes hatte, einfließen. Die Übertragbarkeit wäre pro Eigenschaft zu prüfen, bzw. auch das „Gesamt(Ur)bild“.

So könnte aus dem Bündel der Eigenschaften für jedes Volk sein Koran entstehen, und jedes wäre ein Original. Durch diesen Prozess der „Koranerstehung“ und

dessen Übermittlung, gemäß der (auch zu übertragenden) Eigenschaften der Sunna, wird der Große Prophet verwirklicht - und jedes Volk hat nicht nur Anteil am Prophetentum, sondern auch am Großen Propheten.

*

Jedenfalls wird die Reformation im Islam viel umfangreicher sein, und über eine verbale „Übersetzung“ des Koran hinausgehen müssen. Als Beispiel dafür sei nur einmal der Gebetsruf angeführt. Da wohnen viele Sprach-, Klang- und sonstige Eigenschaften.

Der Lohn für diese Mühen wird eine Bereicherung der islamischen Welt und auch jene der Volkskulturen sein.

An der theologischen Fakultät in Ankara beispielsweise wird (zumindest ansatzweise) an einem reformierten Islam gearbeitet. An einem humanistischen Menschenbild etwa, das aus islamischen Quellen abgeleitet werden kann. Auch am Verhältnis zwischen Vernunft und Glauben.

Wer sich die Mühe macht und sich in die Denkleistungen und -freuden der muslimischen Philosophen aus dem Mittelalter vertieft, wird erstaunlich üppig belohnt. Er entdeckt zudem, dass das christlich-jüdische Erbe Europas eigentlich ein christlich-jüdisch-muslimisches Erbe ist, bei dem die alten Griechen Geburtshelfer waren.





Die nächste Revolution ist da:

Vereinshomepage neu gestaltet - Neue Domain - Neue eMail-Adressen - Neuer/alter Provider ...

Herzlich Willkommen auf unserer		Eleventy.at
Die Zeitung		Aktuelle Ausgabe (Download PDF) Verzeichnis zugänglicher Ausgaben Themensammlung
Der Verein		Wer wir sind und was wir machen Produkte Kontakt und Hauskreise
Die Völker		Vom Erzähler Geschichten und Aufzeichnungen

Schon seit Anbeginn unserer Vereinigung hat sich der Domainname unseres Webauftrittes am Namen unseres Organes orientiert.

Von Jochi kam einst die Idee sogar den Verein Spirare, abgeleitet von „Spiritualität, Rationalität, Realität“ zu nennen. Diese Idee wurde für die Zeitung, welche mit dem neuen Namen „Spirare - unsere Weltenzeitung“ das Vereinsorgan wurde, aufgegriffen.

Seit Frühling 2004 trug die Zeitung wieder den alten Namen „Gerd's Weltenzeitung“, weil dies einfach der Realität entsprach. Aber knapp zwei Jahre später kam das Winterlicht nach einer „lei kamoten“ Phase und brachte den gar nicht so abwegigen Namen „Eleventy“ mit, und daraus wurde die „Gerd's Eleventy“.

Erweitert wurde das durch den Eleventy-Day, auf welchem das Wort vom ganzen Vorstand aufgegriffen und im Verständnis weiter entwickelt wurde. Johannes hat dazu sogar eine Serenade geschrieben, und im Rahmen unserer „Cinque Terre“ des Literaturkreises ent-

stand eine Geschichte von den Überbringern der „Eleventy“, welche ein Auftakt zu einem Zyklus von fantastischen Völkern sein wird ...

Irgendwie logisch, dass sich das auch mal auf die Webseite auswirkt. Unsere Seite wurde von Grund auf umgekrempelt und neu gestaltet. Erste Feedbacks sprechen von einer besseren Übersichtlichkeit.

Die Zeitung ist freilich weiterhin das Vereinsorgan, aber es wurde aus dem Vereinskontext heraus gehoben, weil nur 1/5 der Leser auch Vereinsmitglieder sind und weil eigentlich die Zeitung nicht nur der Außenwelt vom Verein erzählt, sondern auch den Verein an seine Außenwelt heran führt. (Momentan was den interreligiösen Dialog betrifft ...). In der Themensammlung finden sich ein paar europabezogene Beiträge. Neue Themen über den Islam in Europa sind geplant.

Der Verein wird auf kompaktere Weise vorgestellt, und dort finden sich auch die Ergebnisse unserer Workshops, sowie wer wir sind und was wir machen.

Die Völker sind neu und führen in Phantasiewelten und -kulturen, welche von Wirklichkeiten erzählen, worin es einzutauchen sich lohnt. Ein Beispiel dafür findet sich im kommenden Beitrag über Wasserwelten.

Hier wird voraussichtlich ein Zyklus wunderbarer Geschichten entstehen. Den Anfang machte eine Sonderausgabe aus der vorhin erwähnten „Cinque Terre“ des Literaturkreises. Weitere Geschichten und Erzähler werden folgen; dies haben mir meine Freunde aus dem Hauskreis schon zugesagt.

*

Unser bestehender Provider ist vor ein paar Jahren nach Zypern ausgewandert. Er hat zwar noch eine österreichische Bankverbindung - aber wozu in der Ferne schweifen, wenn das Gute viel näher und persönlich bekannt ist ?

So kehrten wir zu Horst, der sich in diesem Bereich mit einem Partner weiter entwickelt hat, zurück. Für die Überspielung der Seiteneinhalte holte ich mir vom Web den „Filezilla“ (ein Open Source Produkt zum Gratis-Download), und alles ging rasend schnell, um ein Vielfaches flotter wie beim bisherigen Provider.

Bei dieser Gelegenheit hat jedes Vorstandsmitglied eine Eleventy.at-eMail Adresse, von welcher auch gesendet werden kann, was uns ein Auftreten auch als Verein ermöglicht. Das Ganze funktioniert auch über Webmail, eine Möglichkeit, die von Evamaria genutzt werden wird.

*

Im Vorstand haben wir vor unserem Sommerurlaub an eine Änderung des Vereinsnamens auf „Eleventy“ gedacht. Die Ziele und ein Verweis aus den bisherigen Namen blieben bestehen.

Bei der letzten Vollversammlung sprachen wir über das bisherige Auftreten. Das Publikum nimmt uns derzeit über eine ihm bekannte Bezugsperson, die jeweils ein paar Freunde mitnimmt, wahr.

Im ersten Hauskreistreffen nach den Sommerferien sind wir daraufgekommen, dass das Auftreten als *Gruppe* die Zugänglichkeit der Angesprochenen / des Publikums zu *uns* erschweren würde.

Thomas meinte dazu, dass eine Gruppe den Charakter eines „abgeschlossenen Sozialraumes“, in welchem jemand nur schwer dazu stoßen kann, hat. Selbst wenn wir uns weiter entwickeln und unsere Kunst „besser“ wird, so liegt uns viel an der sozialen Horizontalen: Es soll jeder Interessierte zu uns kommen und (aktives) Mitglied werden können.



In der islamischen Kunst hat jeder Buchstabe eine eigene Rolle. Das hohe schlanke *alif*, der erste Buchstabe des Alphabets, der den Zahlenwert 1 hat, steht nicht nur für Allah, Gott den einen, sondern auch für die schlanke Gestalt des geliebten Wesens.

Und wenn Hafis in einem immer wieder zitiertem Vers sagt:

Auf der Tafel meines Herzens ist nichts als das *alif* -

Was soll ich tun ?, mein Lehrer hat mir keinen anderen Buchstaben beigebracht !

so mag der Dichter damit auf sein ständig Gedenken an die schlanke Gestalt der Geliebten oder aber auf das Gedenken an den einen einzigen Gott deuten, der das Herz ganz erfüllt - eine für die persische Lyrik und vor allem für Hafis typische Doppeldeutigkeit.

*

Das ist auch für unser Wirken im Verein folgendermaßen zutreffend:

Die Geliebte steht für jenes schlanke Wesen (in Phantasie oder in der weltlichen Realität) und für die „geliebte Kunst“, für unsere (und meine) Liebe zur Feder(-Führung), zum Schreiben und zur Literatur.

Vieles, worüber oder wovon wir schreiben, hängt mit der Liebe zu Gott zusammen.

Und wieder gewähren wir einen Blick in unsere „Cinque Terre“ am Beispiel eines Volkes, welcher an der Entwicklung der, in der schon erwähnten Sonderausgabe beschriebenen, Wüstenvölker beigetragen haben ...

Wasserwelten

Tief unter den sonnendurchfluteten oberen Wasserschichten, im Reich der immerwährenden Nacht der Tiefsee, wo der Druck so stark wird, dass kein Licht mehr herabdringt - Hunderte male stärker als an der Oberfläche - erstrecken sich am Meeresgrund weite Ebenen und gewaltige Gebirgsmassive. Trotz der lebenswidrig erscheinenden Umstände, die durch Wasser, so heiß wie geschmolzenes Blei, welches aus dem Boden hervorschießt und hochgiftige vulkanische Dämpfe mit sich bringt, zusätzlich erschwert werden, ist auch hier blühendes Leben vorzufinden.

Neben einer ungeheuren Vielzahl von tierischen Tiefseebewohnern, die sich diesen Bedingungen angepasst haben und so ohne die Energie der Sonne prächtig gedeihen, ist dieser Ort der Ursprung der Hydronen, einem Volk wasserähnlicher Wesen, die eine bemerkenswerte Kultur entwickelt haben.

Äußerlich sind sie kaum von dem sie umgebenden Element zu unterscheiden, meist erscheinen sie in der Bewegung wie eine Strömung, die etwas vom allgemeinen Seegang abweicht. Ihre Farbe ist die der Wasseroberfläche. Sie sieht meist spiegelartig aus.

Nach der Geburt stellt sich die einzige wirklich große natürliche Auslese bei den Hydronen ein. Diejenigen, die während dieser Zeit dem enormen Druck standhalten, wodurch sie die Kraft ihrer Zellen in notwendigem Maße entwickeln, und den giftigen Dämpfen trotzen, was sie gegen jegliche Gifte, Säuren, etc. immunisiert, sind für ein langes Leben inmitten der Gefahren ihrer Umwelt gewappnet.

Andere implodieren, zerfallen und treiben mit anderem Meeresschnee in den Strömen des Meeres.

Durch den ungeheuren Druck, in dem Hydronen geboren werden, und der die ersten Phasen des Wachstums maßgeblich prägt, ist die Haftkraft ihrer Zellen Tausende male stärker als die des Wassers. Sie können unabhängig von der Temperatur willkürlich ihren Aggregatzustand ändern. So können sie als Eis (beweglich und starr), flüssig und als Nebeldampf jegliche erdenkliche

Form annehmen, und ungeheure Kräfte ausüben, aber auch leicht durchlässig sein. Mittels ihrer Kräfte können sie beispielsweise gestrandete Meeressäuger umschließen und sie unbeschadet über weite Strecken zum Wasser befördern, aber auch massives Gestein schleifen oder gar sprengen.

Jeder Hydron kann durch diese Kräfte die Menge Wasser an sich binden, die seiner eigenen Masse entspricht. Im Verbund steigert sich diese Menge exponentiell, abhängig von der Anzahl der Beteiligten. So ist es ihnen möglich, ganze Landstriche zu bewässern, oder durch Überflutung zu verwüsten. Dabei halten sie jedoch stets soviel Wasser, wie sie selbst zum Leben brauchen. Was die Hydronen benötigen, absorbieren sie durch ihre Zellen, in denen ein entsprechender Stoffwechsel vollzogen wird. Im Wesentlichen ernähren sich die Hydronen von Plankton, Krill und Meeresschnee, können aber auch von Insekten und Pollen leben, wenn sie beispielsweise als Nebelschwaden durch die Luft ziehen.

Die Tiere des Meeres sind die Freunde und Verbündeten der Hydronen. Über lange Zeit nahmen sie kaum Notiz voneinander und führten einfach eine friedliche Koexistenz. Mit der Zeit aber lernten sie, miteinander zu kommunizieren, was sich für alle von großem Nutzen erwies.

Wenn sie aufeinander treffen schwimmen die Tiere einfach durch die Hydronen hindurch - wenn diese gerade durchlässig genug sind - oder werden durch das mitgeführte Wasser einfach in eine andere Strömung umgeleitet. So kommt es zu keinen gefährlichen Zusammenstößen.

Wenn Hydronen geschluckt werden, werden sie unbeschadet wieder ausgeschieden.

Die Resistenz gegen vulkanische Gifte, denen sie in der Tiefsee ausgesetzt waren, macht sie auch unangreifbar für die Verdauungssäfte jeglichen Lebewesens.

Tiere versuchen allerdings tunlichst, dies zu vermeiden, da das für sie zu ausgesprochen unangenehmen körperlichen Beschwerden führen kann.

Die Fähigkeiten der Hydronen erwachsen nur aus ihrer Stärke und ihrer Fähigkeit der körperlichen Veränderung. Sie haben keine magischen Kräfte.

Die Hydronen können bewusst die Anordnung ihrer Zellen kontrollieren und verändern. Diese Zellen erfüllen, jede für sich, wie Organe alle lebensnotwendigen

Funktionen dieser Wesen. Sie filtern und absorbieren Wasser, Nährstoffe und Sauerstoff aus Luft oder Wasser, vollziehen Stoffwechsel, Wachstum und Ausscheidung und dienen außerdem der Kommunikation.

Diese gestaltet sich auf mehrere Weisen.

Eine der häufigsten Kommunikationsweisen sind Schwingungen, die sie durch direkten Kontakt übertragen. Das geschieht hauptsächlich untereinander und bei anderen Wesen des Meeres. Für die Wesen der Luft und die Oberflächenbewohner bedienen sich die Hydronen meist bildlicher Sprache. Sie nehmen in der angemessenen Form, das heißt als Eisfigur, Wellenstruktur oder Nebelzeichnung, die Gestalt an, die der Aussage entspricht. Lichtbrechung spielt durch die daraus erfolgende Farbgebung bei dieser Form der Unterhaltung eine wichtige Rolle.

Die wichtigste Sprache der Hydronen ist ihr Gesang. Für die meisten anderen Lebewesen stellt er nur hübsche Musik in Form Rauschen, Gluggern und anderen dem Wasser eigenen Geräuschen dar, deren Bedeutung sie nicht verstehen.

Nur die Wesen der Tiefsee und einige wenige Eingeweihte der anderen Völker sind dieser Sprache kundig. In ihren Liedern tradieren die Hydronen ihre Geschichte; Es sind Lieder von der Entstehung und dem Wert des Lebens, den Werten und Taten ihres Volkes. Lieder von Vorfahren und großen Ereignissen. Manche erinnern an große Hymnen, andere an wehmütige Elegien, wieder andere sind sehr auf das Erhalten des Geheimnisvollen bedacht.

Die meisten dieser Lieder werden von Generation zu Generation überliefert. Andere liegen ganz am dem Hydronen, des es singt. Diese Lieder handeln dann von den persönlichen Vorlieben, der eigenen Wertvorstellungen, oder dem, was von den Eltern übernommen wurde, eben dem, was diesen einzelnen Hydronen ausmacht; so hat neben den großen Traditionen jeder Hydron sein eigenes Lied.

Da Hydronen keine eigene Gestalt haben - Ihr Aussehen ist entweder Sprache oder eine für eine bestimmte Handlung notwendige Form - ist dieses Lied neben gewissen Charakterzügen das einzige, woran die Identität des einzelnen Hydronen erkennbar ist.

Wie bereits erwähnt werden die Hydronen in der Tiefsee geboren, wo sie auch die ersten Jahre ihres Lebens verbringen. Sie lernen unter schwierigsten Bedingungen am Grunde des Meeres, wie sie ihre ersten Fähigkeiten bestmöglich nutzen können.

Sobald sie etwas herangewachsen sind und genügend Kraft und Giftresistenz entwickelt haben, verlassen sie diese untersten Schichten um nur aus zwei Gründen zurückzukehren: Zur Fortpflanzung und um ihre letzte Ruhe zu finden.

In der Weite des Meeres lernen sie, sich von Strömungen treiben zu lassen und Wasser an sich zu binden und wieder zu lösen, dann beginnt ihre erste große Reise. Begleitet von vielen bereits erwachsenen Hydronen erkunden sie in mehreren Schulen die Ozeane, lernen wie sie als Nebel durch die Lüfte getragen werden und aus der Luft Wasser und Nahrung filtern, wie sie durch Flüsse gleiten und sich durch ihre Kräfte auch neue Bahnen schaffen, wie sie durch Eismeere und auf Eis manövrieren und wie sie möglichst effektiv ihren Aggregatzustand ändern.

Bei ihrer ersten Reise lassen sich die lebenslustigen jungen Hydronen gerne zu verschiedenen Streichen hinreißen.

Großes Vergnügen bereitet es ihnen beispielsweise, als Nebel über andere Wesen zu schweben, um dann flüchtig zu werden und so eine heftige „Dusche“ zu verursachen. Oft versuchen sie auch Meerestiefe zu verwirren, indem sie sich schnell um diese drehen und so sonderbarste Strömungen erzeugen, oder verstecken sich in Fischschwärmen vor ihren Begleitern - was natürlich völlig sinnlos ist. Auch steigen sie in Flüssen, nachdem sie in einem Wasserfall herabglitten, häufig in Nebelform auf, um - einige Meter zurückgetrieben - sich noch einmal dieser „Wasserrutsche“ zu erfreuen. Diese und ähnliche Eskapaden nötigen die älteren Hydronen dazu, sie gemeinsam wieder in den Verband zurückzuholen, damit keiner zu weit zurückbleibt.

Auf ihrer Reise treffen sie stets auf Hydronen, die sich für ein etwas sesshafteres Leben entschieden haben. Manche ziehen sich in Seen zurück, andere fühlen sich in fester Form auf Gletschern oder im ewigen Eis des Meeres besonders wohl. Einige verbringen einen großen Teil ihres Lebens als Nebel in Urwäldern, wieder andere entscheiden sich für ein Leben in Quellen oder unterirdischen Seen. Die meisten Hydronen lieben jedoch das Leben in Bewegung. Sie wandern in Schulen oder einzeln durch die Meere, reisen Flüsse entlang oder zeihen als Wolken über die Lande um da und dort abzuregnen und an Orten, die ihnen gefallen, ein wenig zu verweilen, bevor sie ihre Reise fortsetzen. Allen ist aber gemein, dass sie sich mit den Tieren ihrer Umgebung arrangieren.

Die erste Reise eines Hydronen endet wieder in der Tiefsee. Die erwachsenen Hydronen, die diese Reise begleitet haben, kommen wieder hierher, um ihre Jungen zur Welt zu bringen, die sie bis zu deren erster Reise aufziehen. Das ist somit auch der Zeitpunkt, am dem die „Erstlinge“ die Entscheidung für ihr künftiges Leben treffen, denn mit diesem Zeitpunkt gelten auch sie als erwachsen. Aber nicht nur die umherziehenden Hydronen kommen zur Fortpflanzung in die Tiefsee, dies tun auch die als sesshaft geltenden, bevor sie, wenn ihre Jungen zur ersten Reise aufbrechen, in ihren bevorzugten Lebensraum zurückkehren. Diese Wiederkehr dient außerdem der Kräftigung und der Auffrischung ihrer Gifresistenz.

Hydronen leben monogam. Ein gefundener Partner wird ein Leben lang begleitet. Das Geschlecht eines Hydronen ist nur für andere Hydronen erkennbar. Sie kennen kein klassisches Balzritual. Die Partner finden sich durch Schwingungen. Man kann fast sagen, sie flirteten. Oft trägt auch das Lied des möglichen Partners zur Entscheidung bei. Die Paare leben dann in - meist auch körperlich - starker Bindung.

Hydronen kennen in der Regel nur eine Todesart, die Altersschwäche. Sie spüren sehr genau, wann der Zeitpunkt für sie kommt. Dann beginnen sie ihre letzte Reise in die Tiefsee. Wenn es soweit ist, sammeln sie alle Kraft, die noch in ihnen steckt, in einer Zelle. In dieser Zelle wird das persönliche Lied des Hydronen bewahrt. Daraufhin zerfallen die Zellen und verteilen sich mit anderem Meeresschnee in den Strömungen der See und dienen anderen Wesen als Nahrung. Die eine besagte Zelle kann ausschließlich von einem anderen Hydronen absorbiert werden. Sollte sie von einem anderen Lebewesen geschluckt werden, wird sie wie ein lebender Hydron unbeschadet ausgeschieden.

Der Hydron, der sich diese Zelle verinnerlicht, pflegt dann die Tradition eines weitern, eben des aufgenommenen, Liedes, wodurch ein Hydron niemals ganz in Vergessenheit gerät. So wird die Kultur der Hydronen stets durch neue Erkenntnisse erweitert und bewahrt dabei ebenso, was den Vorfahren von Bedeutung war.

Gedenken an einen verlorenen Charakter

Von meinem Vater habe ich einst einige der bekannten „Walt Disneys Taschenbücher“ geschenkt bekommen, und dort lernte ich Donald Duck aus Entenhausen kennen.

Diese Figur wurde, meiner Meinung nach, viel zu wenig „genutzt“ und meist in ihrem „ursprünglichen Zustand“ belassen. Donald ist von Natur aus arm und faul und kommt meist nur auf Grund des Druckes eines reichen Über-Ichs (in Form von Dagobert) auf die Beine. Eigeninitiative oder eine Ausgangssituation, in welcher Donald von Anfang an aktiv und erfolgreich ist, kommen selten vor.

Eine Ausnahme ist Donalds Doppelleben, in welchem er sich nachts in einem Phantomias, dem Rächer, verwandelt. Hier verschafft sich der Unterdrückte und Verkannte mit der Hilfe eines (naiven) Erfinders Gerechtigkeit. Das erste Buch in dieser Art „Donald mal ganz anders“ war so erfolgreich, dass es noch mindestens zwei weitere derartige Taschenbücher gab.



Dabei eignet sich Donald ideal als variabler Charakter, bei welchem „die Faulheit die Mutter aller Musen“ sein könnte. Als Armer und Fauler befindet sich Donald in einem paradiesähnlichen Urzustand. Hier steht er für die Geschichte quasi „zur Verfügung“. Ihn in der Ge-

schichte in diesem Zustand einfließen zu lassen, setzt seinen Charakter als Träger von Potenzialen herab. Es kommt dabei, zu was es kommen muss - Donald wird zur Aktivität **gezwungen**, wobei hier niemals sein verborgenes Potenzial, seine eigentliche Stärke, aufgegriffen wird. Hier wird eine ⑨ zu einer erfolglosen Kreatur gemacht. In diesem Vorgehen steckt ein Charakter des **Kolonialismus**: Donald wird ausgebeutet und kann sich wesensgemäß niemals einbringen, das letztlich auch den Ausbeuter und die ganze Welt um die eigentlichen, möglichen Schätze bringt - ein *reales* Problem, das z.B. von Afrika bekannt ist.

In Donald wohnt jedoch die geniale Idee eines, anfangs ruhenden, variablen Charakters, welcher für jeden Geschichtenerzähler ein Geschenk darstellt.

In „StarTrek“ etwa ähnelt die Föderation einem variablen Charakter, während die dominanten Mächte ihrer Umgebung ziemlich festgelegt sind. Durch ihre aktive und zentrale Rolle, sowie durch den situativen Einsatz ihres variablen und integrativen Charakters greift die Föderation auf eine Erfolgsgeschichte zurück, bei der sich zuletzt nur noch die Frage stellt, wann (und nicht mehr ob!) schließlich auch die Ferengi, Cardassianer, Romulaner, usw. einmal Mitglieder der Föderation sein werden.

*

Ich stelle mir also Donald Duck in seiner Hängematte als eine „virtuelle ⑨“ vor. Sie kommt auf zweierlei Arten auf die Welt, d.h. in die Geschichte:

Einerseits durch den Erzähler selbst, indem diesem dem Donald einen nahezu beliebigen Charakter verleiht. Bei einer Geschichte ist Donald ein Fußballkaiser, der von seinen Fans angebetet wird, aber bei seiner Geliebten auf Granit beißt, weil sie gerade einem Hochstapler aus der Schule des „Kritzelismus“ (der einst für seine Fünfer in den Aufsätzen schulbekannt war) verfallen ist.

Andererseits - und dies passiert wohl noch seltener - durch das Auftreten eines, sagen wir mal, ideellen Unternehmers, welcher das Schlafende aufgreift, auf ihn eingeht und dabei sein wahres Potenzial entdeckt und später in die Welt, d.h. Geschichte, einbringt.

Dieser Unternehmer zwingt nicht, sondern weckt auf. Er ermuntert den Schlafenden und findet Möglichkeiten, wie sich dieser einbringen kann. Sein Erfolg ist ein Gewinn für die ganze Welt, d.h. er arbeitet nicht in die eigene Tasche wie der Dagobert, der Ausbeuter, sondern gewissermaßen in Hingabe für seine (soziale) Umwelt hinein.

In der realen Welt könnte die bekannte „Lady Di“ so ein Charakter gewesen sein (eine ② 3 oder ③ 2).

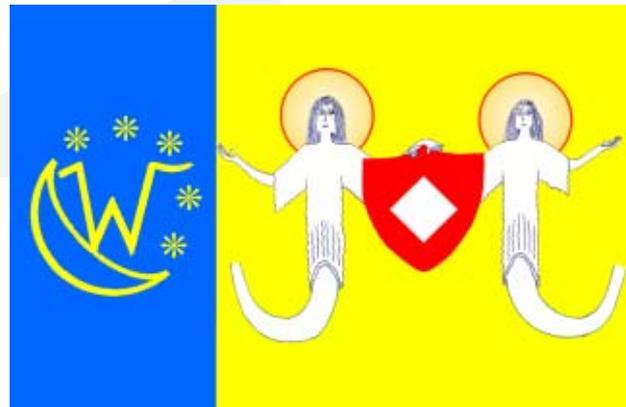
*

Mir selbst gefällt die zweite Variante, wie ein Donald in eine Geschichte kommt, am besten, weil sie für die reale Welt notwendig ist. Auf diese Weise bekommen dererlei Geschichten einen *realen Bezug* und verbleiben nicht bloß in ihrer malerischen Phantasie- oder belanglosen Unterhaltungswelt.

Wie viele Geschichten könnten durch einen variablen Donald geschrieben werden. Walt Disneys Welt wäre reicher, bzw. die Unterhaltung gäbe mehr her.

Wie viele Geschichten wurden gar nicht geboren, weil Donald kaum aufgegriffen wurde, sondern nur herumgeschubst wurde ...

Wie viele afrikanische Genies sind schon gestorben, weil sie sich nicht in ihrer eigenen Sprache und regionalen Kultur ausdrücken durften?



④

3